

Abo **Für 70 Millionen Franken**

In Arlesheim entsteht das erste Spital Europas aus Holz

Die Privatklinik mit anthroposophischer Ausrichtung bedient sich für ihren Neubau einer neuartigen Holzbauweise. Die Architektur soll zum Heilungsprozess beitragen.



Oliver Sterchi

Publiziert heute um 16:41 Uhr



Nahezu komplett aus Holz: So soll der Neubau der Klinik Arlesheim dereinst aussehen.

Visualisierung: PD Klinik Arlesheim



Das Fundament steht bereits, nun geht es an die Hochbauarbeiten: In Arlesheim entsteht dieser Tage das erste Spital Europas aus Holz – die erste Klinik, die nahezu komplett aus Holz gebaut wird. Bauherrin ist die Klinik Arlesheim. Das Privatspital orientiert sich an der anthroposophischen Medizin, arbeitet aber auch mit der klassischen Schulmedizin.

Der Klinikneubau aus Holz ist der bereits zweite Anlauf, den bestehenden, arg in die Jahre gekommenen Hauptbau zu ersetzen. Ein ursprünglich geplantes Projekt – damals noch aus Beton – wurde 2019 wegen völlig aus dem Ruder geratener Kosten abgebrochen. «Wir haben uns daraufhin neu orientiert. In dieser Phase entstand die Idee mit dem Neubau aus Holz», sagt der Leiter Finanzen und Administration der Klinik, Patrick Meyer, bei einem Augenschein der BaZ vor Ort.



Das Fundament steht bereits: Bis 2027 soll der Neubau bezugsbereit sein.

Foto: Kostas Maros

Die Kosten für den Neubau belaufen sich auf rund 70 Millionen Franken. Bezugstermin ist Anfang 2027. Bis dahin läuft der Betrieb des Spitals mit seinen knapp 600 Mitarbeitenden im bestehenden Hauptbau in unmittelbarer Nachbarschaft zur Baustelle nahtlos weiter.

Weg vom sterilen Spitalweiss

Bereits in Betrieb ist ein neues Heilmittellabor, ebenfalls weitgehend aus Holz gebaut. Es wurde 2023 fertiggestellt und dient gemäss dem Ärztlichen Leiter der Klinik, Lukas Schöb, als architektonisches «Pilotprojekt» für den neu zu errichtenden Hauptbau.

Die Technologie hinter der Holzbauweise, die nun in Arlesheim erstmals im Spitalbereich angewendet wird, basiert auf einem Patent aus Österreich. Dabei wird komplett auf Leim oder andere Zusätze verzichtet. Zur Anwendung kommen stattdessen spezielle Dübel, die die verschiedenen Schichten rein physikalisch zusammenhalten.



Dient als «Vorbild» für den Hauptbau: Das 2023 fertiggestellte Heilmittellabor.

Foto: Kostas Maros

Zu hundert Prozent aus Holz wird das neue Spital allerdings nicht bestehen, kann es gar nicht. «Gewisse Räume müssen natürlich anders ausgekleidet werden, um den Anforderungen eines Spitalbetriebs gerecht zu werden», sagt Schöb. Das betrifft etwa gewisse Behandlungszimmer. «Aber alles in allem wird der Neubau zu einem grossen Teil aus Holz bestehen», sagt Schöb.

Die Klinik Arlesheim kommt damit weg von dem sterilen Weiss, das die Spitalarchitektur weltweit in den letzten beiden Jahrhunderten geprägt hat. Mehr Farben, viel natürliches Licht und eben auch Holz, das Wärme ausstrahlt, sind Elemente, die in Neubauten vermehrt zum Einsatz kommen.

Als international beachtetes Vorbild gilt etwa die Rehaklinik «Rehab» in Basel, deren Neubau von Herzog & de Meuron aus den frühen Nullerjahren noch heute Architekturstudenten und Spitaldirektorinnen aus der ganzen Welt nach Basel lockt, um einen Augenschein zu nehmen und sich inspirieren zu lassen. Auch das Kantonsspital Baselland (KSBL) hat gewisse Bereiche seiner Notfallstation am Standort Liestal vor ein paar Jahren neu gestaltet – weg von der sterilen Krankenhausatmosphäre hin zu einem Innendesign, das eher an ein Hotel erinnert: helle Böden, farbige Sofas und Wände. Mehr IT-Bude als Intensivstation.

Wackelige Finanzlage

Dabei ist diese Architektur kein Selbstzweck. Sie soll vielmehr den Genesungsprozess der Patienten unterstützen. Im Fachjargon spricht man von «Healing Architecture», also von «heilender Architektur». Dass dahinter mehr steckt als eine «gefühlte Wahrheit», das würden diverse wissenschaftliche Studien belegen, sagt Schöb.

Studieren lasse sich dies zum Beispiel an Tumorpatienten. «Diese haben oft ein gestörtes Temperaturempfinden und leiden stärker unter Kälte. Ein Raum, der Licht und Wärme ausstrahlt, wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden dieser Menschen aus», so der Arzt.

Hier kommt wiederum die anthroposophische Grundidee der Klinik Arlesheim ins Spiel: Die Klinik arbeite bereits seit ihrer Gründung vor hundert Jahren mit Farben, so Schöb.

«Hier war noch nie alles in einem sterilen Weiss gehalten.»
Der Neubau ist in diesem Sinne die logische Konsequenz dieser Tradition.



Verantworten das Tagesgeschäft der Klinik: Der ärztliche Leiter, Lukas Schöb (l.), und Patrick Meyer, Leiter Finanzen und Administration.

Foto: Kostas Maros

In einem anderen Bereich befindet sich die Privatklinik indes in bester Gesellschaft mit vielen weiteren Spitälern in der Schweiz: bei der angespannten Finanzlage. Allgemeine Teuerung, wachsende regulatorische Anforderungen und Personalnot treiben die Kosten für die Kliniken nach oben. Um bei den Einnahmen Schritt halten zu können, müssten die Spitaltarife merklich angehoben werden, was wiederum höhere Krankenkassenprämien zur Folge hätte. Die Tarife werden zwischen den Spitälern und den Krankenkassenverbänden ausgehandelt, ein einzelnes Haus hat hier fast keinen Spielraum.

Im Jahr 2023 lag die Ebitda-Marge der Klinik Arlesheim gemäss Jahresbericht bei mageren 1,5 Prozent. Experten gehen davon aus, dass ein Spital eine Marge von zehn Prozent erzielen muss, um seine Investitionen stemmen zu können. Zuletzt musste die Klinik Arlesheim gar den Bereich Kinder- und Jugendmedizin schliessen, da diese Dienstleistung nicht mehr kostendeckend betrieben werden konnte.

Wie also den Neubau finanzieren? Finanzchef Meyer gibt sich zuversichtlich: «Wir haben ein solides Geschäftsmodell, von dem wir glauben, dass es auch umsetzbar ist». Der Neubau sei flächenmässig «ziemlich durchoptimiert». Zudem sei er alternativlos. Das bestehende Haupthaus werde den Anforderungen eines modernen Spitalbetriebs nicht mehr gerecht. «Insofern handelt es sich nicht nur um eine Investition für unsere Patienten, sondern auch für unsere Mitarbeitenden».

NEWSLETTER

Der Abend Erhalten Sie zum Feierabend die wichtigsten News und Geschichten der Basler Zeitung.

[Weitere Newsletter](#)

Angemeldet

Oliver Sterchi ist stellvertretender Ressortleiter Region Basel. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

1 Kommentar